

Achtes Kapitel.

Enttäuschungen und Kämpfe.

Gerade sieben Tage nach dem flüchtigen Besuch der malayischen Nachbarn standen die Schiffbrüchigen oben auf ihrer Warte und blickten gespannt nach Südosten hin, ob sie die heranzegelnden Feinde nicht gewahren könnten. Heute mußten diese kommen, wenn sie Wort hielten, Wind und Wetter konnten nicht günstiger zu dem geplanten Unternehmen sein. In leicht begreiflicher Aufregung verfloß den Freunden seit Sonnenaufgang eine Stunde nach der anderen; schon war es zehn Uhr, und noch immer gewahrte man kein Segel von Südosten her. Ihre Geduld wurde auf eine harte Probe gestellt; die Hoffnung auf einen glücklichen Handstreich schwand dahin, und selbst Fritz ward unzufrieden.

„Segel in Sicht!“ rief plötzlich Litaja. Alle wandten ihr Auge nach Südosten und sahen bald, daß des Javanen Meldung richtig sei. Mit dem Fernrohr unterschieden sie ganz deutlich drei Prauen, welche mit vollen Segeln vor dem Winde dahereilten, und hinter diesen, weniger deutlich erkennbar, ein zweimastiges größeres Fahrzeug von europäischer Bauart, welches ihnen viel zu denken gab. Sollten die Malayen einen Kaufahrer zu überfallen versucht haben, abgewiesen sein und nun von diesem verfolgt werden? Sollten sich die malayischen Spitzbuben eines europäischen Fahrzeuges bedienen, um ihr abscheuliches Gewerbe noch unverdächtiger treiben zu können?

Die nächste in banger Spannung durchlebte Stunde klärte das räthelhafte Verhältnis zwischen den Prauen und ihrem Verfolger auf. Erstere segelten schnell, aber der verfolgende Schoner, welcher alle